

hänge mit der neolithischen südrussischen Kurgan-Kultur. Der Vf. hält so die Fatjanowo-Kultur nicht für autochthon, sondern nimmt an, daß sie etwa am Anfange des 2. Jhs. v. Chr. im Zusammenhang mit einer allgemeinen Unruheperiode und mit Verschiebungen der Kulturgrenzen in Südosteuropa und im Vorderen Orient eingedrungen sei. Während man bei der Ausdeutung der keramischen Verhältnisse dem Vf. durchaus folgen kann, dürften die Steingeräte, genauer die Steinbeile, die weitgehend dem entsprechen, was wir aus den Streitaxtkulturen (Einzelgrabkultur, Bootaxtkultur) kennen, einige Schwierigkeiten bereiten. Man möchte doch an einen stärkeren Zusammenhang mit den gleichzeitigen mittel- und nordeuropäischen Kulturgruppen denken.

Auf Grund der guten Durcharbeitung des Stoffes und des systematisch wiedergegebenen Fundmaterials reiht sich die Arbeit ein in die nicht allzu große Zahl der grundlegenden Handbücher der Urgeschichtsforschung.

Marburg a. d. Lahn

Rudolf Grenz

Alexander Korab, Die Entwicklung der kommunistischen Parteien in Ost-Mitteleuropa. I. Teil: Polen — Ungarn — Tschechoslowakei. Terrapress-Verlag, Hamburg 1962. 204 S.

Zweck des Buches ist, wie es in der Einleitung heißt, zu zeigen, wie es zur Entstehung der totalitären Herrschaftsformen des Kommunismus in den einzelnen Satellitenländern Osteuropas gekommen ist. Der Vf. folgt der Geschichte der kommunistischen Machtergreifung in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei auf dem Fuße. Das Gesamtergebnis seiner Untersuchungen kann auf diese Weise zusammengefaßt werden, daß die kalte Revolution, die den Volksmassen Osteuropas auf dem Wege der kommunistischen Unterwanderung des politischen Gefüges aufgezwungen wurde, im allgemeinen über deutlich voneinander getrennte Etappen ging:

1. Die Bildung der „provisorischen Regierungen“ während der Okkupationszeit, die der kommunistischen Partei das Eindringen in staatliche Schlüsselstellungen ermöglichte,
2. die Bildung von Koalitionsregierungen zur Ausschaltung der bürgerlichen Parteien,
3. die politische Gleichschaltung der gemäßigten Linken auf dem Wege über die Blockpolitik,
4. die innere Säuberung der kommunistischen Partei von oppositionellen Kräften,
5. die völlige Bolschewisierung und die Eingliederung in den sowjetischen Machtblock.

Der Vf. weist darauf hin, daß in den heutigen Satellitenstaaten der Sowjetunion die von den Kommunisten in jeder dieser Phasen angewandten Methoden, von örtlich bedingten Varianten abgesehen, überall gleich waren.

Eingehend behandelt der Autor das Problem der politischen Konsequenzen aus dem ersten und zweiten Entstalinisierungsprozeß in der Sowjetunion. Er zeigt, wie die Liberalisierung sich besonders in Polen, weniger in Ungarn und überhaupt nicht in der Tschechoslowakei durchgesetzt hat. Die Schwierigkeiten der Ungarischen KP werden vom Vf. mit Recht auf die ungemein komplizierte Frage des ungarischen Nationalismus zurückgeführt. Weil der Vf. aber die Ab-

sicht hat, die innere Geschichte der kommunistischen Parteien in Ost-Mittel-europa darzustellen, hätte er auch feststellen müssen, daß bei einer Herleitung des Ursprungs der Partei aus den kommunistischen Anfängen in der Räterepublik Bela Kuns Anerkennung und Verdammung der einzelnen Epochen jeweils zugleich akzeptiert werden müßten. Der doppelte Kampf der gegenwärtigen ungarischen kommunistischen Partei gegen Dogmatismus und Revisionismus wird nicht nach beiden Seiten mit gleicher Intensität geführt. Die Wachsamkeit gegenüber dem Revisionismus ist stärker.

Die Veröffentlichung dieses Buches ist insofern besonders zu begrüßen, als hier eine große Menge geschichtlicher Fakten und Daten über den osteuropäischen Kommunismus zusammengetragen wurde. Daß der Vf. nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Journalist ist, kommt der Lesbarkeit seines Buches zugute, hat aber auch den Nachteil, daß die Präzision manchmal fehlt. Wir hoffen zum Beispiel, daß im zweiten Teil die Bibliographie mittels Fußnoten auch in den Text eingearbeitet wird.

Amsterdam

Leo van Vlijmen, SJ.

P. J. D. Wiles, *The Political Economy of Communism*. Verlag Basil Blackwell, Oxford 1962. XV, 404 S.

Theorie und Praxis der sowjetischen Wirtschaftspolitik wurden im Westen gerade in den letzten Jahren sehr eingehend und kritisch analysiert und dargestellt, es sei nur an die ausgezeichneten Arbeiten von E. Boettcher (Die sowjetische Wirtschaftspolitik am Scheidewege) und Alec Nove (The Soviet Economy) und die überaus nützliche und informative Übersicht bei K. C. Thalheim (Grundzüge des sowjetischen Wirtschaftssystems) erinnert. Im Zusammenhang mit dem neuen Parteiprogramm der KPdSU von 1961 sind dann einige, meist kürzere Darstellungen der jüngsten Entwicklung der Sowjetwirtschaft erschienen (so z. B. die sehr gute und außerordentlich zuverlässige Analyse von P. Knirsch, Lage und Entwicklungsziele der Sowjetwirtschaft nach dem XXII. Parteitag 1961). Neuere Bearbeitungen der grundsätzlichen Elemente der allgemein kommunistischen Politökonomie, die also über den sowjetischen Rahmen hinausgehen, sind aber sehr selten und oft eher oberflächlicher oder gar polemischer Natur.

Wiles legt nun mit seinem Buch über die Politökonomie des Kommunismus eine Studie vor, die ebenso erwünscht wie wertvoll ist. Der Vf. ist ein auch in der Bundesrepublik bestens bekannter englischer Spezialist für sowjetisch-kommunistische Wirtschaftsprobleme. Es ist ihm gelungen, auf verhältnismäßig knappem Raum die wichtigsten — wenn auch leider nicht alle — Probleme in Theorie und Praxis eines kommunistischen Wirtschaftssystems darzustellen und sich mit ihnen in ebenso kompetenter wie überzeugender Weise auseinanderzusetzen. Die von ihm gewählte Beschränkung auf die sowjetische Wirtschaft und die beiden bisher wichtigsten „Abweichungen“ davon, China und Jugoslawien — sowohl was die theoretische Begründung als auch die praktische Verwirklichung anbetrifft — läßt sich sicher ohne weiteres rechtfertigen. Jeder Leser wird eine Fülle von sorgfältig ausgewähltem Material, Zitaten, Anregungen und Ansatzpunkten zu weiterem Studium in dem Buche finden, das allerdings, wie der Vf. selbst betont, bereits einige Kenntnisse des kommunistischen Wirtschaftssystems voraussetzt.